

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erst erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M. Durch Träger und ausw. Beiräteungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.00 M. ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolastr. 11. (Berufung Nr. 2915, 2916, 2917) — Anzeigenvertrieb: In Wiesbaden und Provinz Nassau 20 Pf., Restland 25 Pf., außerhalb 30 Pf., Restland 25 Pf., Restland 25 Pf., Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000.

Nummer 28.

Mittwoch, 16. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Die Aufhebung der russischen Staatsschulden.

Litauens notwendiger Anschluß an Deutschland.

Von Baron Ernst von Guëdt-Wiesbaden.

Mit den nachstehenden Ausführungen leiten wir mehrere Aufsätze ein, die wir einer umfangreichen, noch ungedruckten Arbeit des Barons Ernst v. Guëdt: „Was wird aus Rußland-Litauen?“ entnehmen. Der Verfasser, früher Generallandschaftsdirektor der Provinz Sachsen, hat während des Krieges längere Zeit in amtlicher Eigenschaft im Osten zugebracht und die litauische Frage aufs genaueste studiert. Seine verdienstvolle Arbeit ist berufen, zur Klärung der Meinungen über die deutschen Notwendigkeiten im Osten beizutragen, weshalb wir die Aufmerksamkeit unserer Leser besonders auf diese Veröffentlichungen hinlenken.

Für mich kann, nachdem ich Litauen kennen gelernt habe, kein Zweifel obwalten, daß wir dieses Land aus militärischen Sicherheits-Rücksichten und aus wirtschaftspolitischen Gründen nicht wieder herausgeben dürfen, so daß es fremdem Einfluß anheimfällt. Allein schon die Beachtung der ersten Rücksicht würde genügen, eine solche Notwendigkeit festzustellen. Die wirtschaftliche Notwendigkeit würde dann, selbst wenn nachgewiesen oder teilweise nicht vorhanden, gegenüber solcher eifriger militärischer Notwendigkeit, ob und wie weit wir nehmen müssen und können, in den Hintergrund zu treten haben. Ein Wunsch an solcher wirtschaftlichen Erregungsmacht müßte dann ertragen werden. Aber es wäre ja doch nicht ausgeschlossen, daß ein Ueberwiegen des wirtschaftlichen Bedürfnisses auf das Militärische abwürde. Decken sich aber beide Notwendigkeiten, dann würde der Staatsmann, er ohne Not nicht Vieles herauszuholen bis zum letzten Nervenzusammenbruch beim Friedensschluß durchziele, die Beförderung der Zukunft des Vaterlandes auf sich zu nehmen haben. Solange aber der Kriegsmann, der so lange selbst in Litauen war und es genau nach jeder Richtung zu beurteilen in die Lage gekommen ist, an der Spitze unserer Heeresleitung bleibt und als solcher ein Wortlein mitzureden haben wird, habe ich das volle Vertrauen, daß er ein etwaiges Nervenzusammenfallen an anderer Stelle ersäuen und verhindern wird, daß in Litauen (und Kurland) ein Einfallstor nach Deutschland belassen wird. Ich sollte meinen, auch dem Laien müßte die im Jahre 1914 gemachten Erfahrungen mit dem Aufmarsch der russischen Armee an unsere Grenze ein Menetekel geworden sein! Ein Blick auf die Karte genügt ja eigentlich, um jeden Zweifel zu heben, daß die Niemen-Stellung von Grodno bis Rowno und von da die Stellung zum Rigaer Busen das Geringste ist, was für künftige Sicherung gefordert werden muß. Damit wäre zwar der größte Teil von Kurland unser, aber Litauen wäre halbiert. Liegt da nicht ein Reim künftiger Gefahr? Wie gesagt: Ein Blick auf die Karte genügt, um die ganz widersinnige Abgrenzung Ostpreußens, einlücken Deutsch-Ostpreußens, zu erkennen. Zum Anlaß ist der Orden nicht bis zum Mittellaufe des Niemen vorgedrungen; wir wissen warum. Er mußte sich in dem Frieden von Melno mit einer Grenze begnügen, die alles, nur das nicht ist, und ohne Schutz und Schirm im Flachlande verläuft. Das Land das damals hätte decken werden müssen, wie es Litauen in Ostpreußen geworden ist, das Puffergebiet gegen die Moskowiter, ist heute das Gouvernement Suwalki, ein langgestrecktes Rechteck von 12500 Quadratkilometern mit der Festung Grodno (Garten) am südlichen und der Festung Rowno (Kanon) am nördlichen Ende, dem furchtbaren Ausfallstor gegen Ostpreußen. Wir brauchen jene beiden Festungen am Niemen wie das liebe Brot, das in Grodno gewachsen ist und nicht auf den Ruinen der alten Ordens-Feste Nitzewerder in Rowno gestanden zu haben. Werden wir ihn aber haben, den unbewussten Betätigungswillen, das, was wir nun endlich mit schweren Opfern errungen haben, festzuhalten und für Deutschland eine gesunde Abgrenzung zu schaffen? Rowno und Grodno entsprechen im Osten dem, was Mech und Strahburg für uns im Westen wirken. Das liegt klar vor Augen. Ein Wiederhochkommen einer starken Zentralgewalt in Rußland würde nicht zaudern, Rowno und Grodno wieder auszubauen und sich diese dräuende Ausfallstore offen zu halten, eine feste, immanente Drohung für den Wiederaufbau Ostpreußens und darüber hinaus. Als vor 700 Jahren der Kreuzzug nach dem Osten erlosch und die Deutsch-Ritter die Führung übernahmen, um die aus dem Innern Rußlands drohende, und immer näher rückende mongolische und tatarische Gefahr einzudämmen, da ließ in kurzfristiger Beurteilung solcher Gefahr die Hilfe aus Deutschland, wenigstens in genügender Nähe, aus. Der schon wankende Orden erlag dem Stoß der Vortruppen jener, der Litauer und Polen und ihre Zugzwänge, wenn sie auch nicht mit ihnen verbündet waren. Aber der Druck jener lastete auf ihnen und drängte sie nach Westen. Eine unbegreifliche Kurzsichtigkeit des damaligen deutschen Kattentums! Es ist eine geschichtliche Wahrheit, daß, wenn einmal aus Schwäche oder Leichtsinne ein Pflichterbe vergessen worden ist und die Gelegenheiten verpaßt wird, früheres nachzuholen oder wieder gut zu machen, wie sie

uns heute geboten ist, sie wohl nie wieder kommen wird. Unser Sieg und die Besetzung jenes Landes hat unserer, durch die Vernachlässigung jener Grenzwerte schwer belehnten Generation heute die Möglichkeit gegeben, jenes Ausfallstor für uns einzurichten und dauernd zu bewahren, zur Verbesserung der deutschen Weltstellung auf alle Zeit. Und da sollten wir nicht die Kraft zum Wollen des Behaltens haben, wie wir sie zum Erreichen hatten? Da sei Gott vor! Aber selbst dieses Minimum, die Niemen-Linie hätte ihre Gefahren, es gäbe uns kein Glück vor unserer Stellung, von der völkischen Halbierung der Litauer gar nicht zu reden, von denen jener Teil im Russentum erlösen müßte, abgesehen von der Wiederherausgabe so vielen Siedlungslandes. Es wäre eine halbe Maßregel! Besser schon wäre es, unsere letzte Besetzungslinie im Osten ungefähr als künftige deutsche Grenze einzumauern. Da hätten wir nicht nur alles, was litauisch redet und mit der Sprache wieder litauisch werden kann, innerhalb unseres Bereiches, wir hätten auch mit Ausnahme von Ostland und Estland, das ganze alte Baltikum im Besitz und damit das weitestgehende Begehren des deutschen Ordens zum notwendigen Teile wenigstens erfüllt. Wenn sich unsere Wünsche weiter verfeinern, dann müßten wir auch jene beiden in den Überschichten kernhaftig abgelebten Länder wiederhaben, aus denen, wenn sie den Moskowitern verbleiben, wohl bald der letzte Tropfen von Deutschum herausgedrückt werden würde. Es wäre ein Jammer! Und wer würde sich denn in den Nützlichkeiten festsetzen, wie es jetzt im Westen anscheinend mit Calais geschieht? Das liegt doch auf der Hand! Selbst wenn wir ganz Herr des Rigaer Busens wären, könnten wir nicht immer unter der nördlichen Gefahr? Und hätten wir dann nicht den ärgeren Teil der Möglichkeit daranzugeben, das gewaltige Hinterland zu Export und Import auszunutzen, und das im Gegenzug zu England, und immer wieder England unserem unversöhnlich bleibenden Feinde? Hat das militärische Rußland für Englands, mit der Entente verfolgten Endziel verfaßt, wie man wohl annehmen darf den Kampf um die Gefolgschaft Rußlands und seine Ausnützung hat England noch lange nicht aufgegeben, es rinnt jetzt um seine handelspolitische Suprematie in Rußland. (Fortsetzung folgt).

Berliner Brief.

Aus Berlin wird uns von besonderer Seite mitgeteilt: Die Spannung, mit der das Ergebnis der Berliner Besprechungen erwartet wird, ist keineswegs ermüdet, obgleich verschiedene Blätter schon glauben, allerlei Andeutungen geben zu können. Es ist schon richtig, daß es sich u. a. auch darum handelte, gewisse Miverständnisse oder auch Meinungsverschiedenheiten zwischen der Obersten Heeresleitung und der Führung der auswärtigen Politik aus der Welt zu schaffen, und es scheint auch richtig, daß Hindenburg und Ludendorff, unterstützt vom Kronprinzen, eine stärkere Beachtung der von den militärischen Führern für notwendig erachteten Sicherungspolitik durchgesetzt haben. Amüßlich wird man hierüber wohl kaum etwas erfahren, man ist in dieser Beziehung auf die Folgerungen angewiesen, die man aus dem Verhalten der Vertreter der deutschen Auslandspolitik ziehen kann. Und in dieser Beziehung scheint mir die erfreuliche Festigung in der Haltung unserer Unterhändler in Brest-Litowsk eine berechtigte Sprache zu sprechen. Wie gewöhnlich in politisch erregten Zeiten, sind auch jetzt wieder allerlei Gerüchte aufzulaucht und von ernsthaften Männern und Zeitungen gläubig aufgenommen und weiterverbreitet worden; Gerüchte, deren Glaubwürdigkeit auf dem Rußpunkt standen. Man sprach sogar von einer Kanzenkrise und ließ den Grafen Bernstorff in Berlin erscheinen, offenbar in der unausgesprochenen Kombination, daß unser Konstantinopler Posthalter Ausschick habe, der 8. Reichskanzler zu werden. Nicht recht verständlich war es, warum die Frau Rama auch den Herrn von Kühlmann nach Berlin brachte. Oder sollte das bezeugen, man erwarte einen politischen Zweikampf zwischen Herrn v. Kühlmann und dem Marschall Hindenburg bezw. mit General Ludendorff. An sich waren diese Gerüchte recht dumm, aber sie wurden doch geglaubt und schufen Unruhe, die sich in den Zeitungen widerspiegelte. Das Herr von Kühlmann in diesen Tagen in Brest-Litowsk war, hat man aus seinen Reden abhört, die sich mit zweifellos nicht unabhängig betonter Festigkeit des Tons kräftig von den früheren Modellen abhoben. Und Graf Bernstorff weilt nach wie vor in Konstantinopel — glücklichlicherweise. In Berlin halten sich aber zwei andere diplomatische Vertreter aus dem Auslande auf, und zwar unser Gesandter im Haag, Herr von Rosen, sowie unser Gesandter in Kopenhagen, Graf Rantzau. Von Herren der Reiterung

wurde mir indessen versichert, daß beide nicht zu den bekannten Besprechungen nach Berlin gekommen seien, sondern in Privatangelegenheiten. Es sei ein Zufall, daß beide Herren gleichzeitig und gerade zu dieser Zeit in Berlin eingetroffen seien. Das allerdümmste Gerücht wollte von der Abberufung des Generals Hoffmann von Brest-Litowsk wissen. Gottlob hat niemand daran gedacht, und es läßt sich auch keinerlei Grund dazu vor. General Hoffmann ist der Vertreter und Vertrauensmann der Obersten Heeresleitung bei den Friedensverhandlungen, und wie notwendig er in Brest-Litowsk ist, das hat seine Rede am 12. Januar gezeigt, die den Russen in deutlichen Worten zu Gemüte führte, daß wir den Friedenshandel nicht als Verhandlung auffassen. Wir dürfen erwarten, daß in kürzester Frist auch der Reichskanzler im Hauptansatzpunkt des Reichstags Gelegenheit nehmen wird, verschiedene Worte gegen die rednerische Offensive der Herren Wilson, Lloyd George und ihrer Trabanten zu sprechen. Er wird sich von der Milderung des Tones Lloyd Georges nicht läßern lassen, sondern seinen und Wilsons Kriegszielen ein „Unannehmbar!“ entgegenstellen. Und die stilles Entschließen der angelegentlichsten Redehelden über das „große Unrecht“, das Deutschland im Jahre 1871 mit Elsaß-Lothringen begangen haben soll, wird er voraussichtlich ebenfalls ins richtige Licht stellen. Es wäre zu wünschen, daß der Kanzler auch einige Ausführungen über den Stand der politischen Frage gäbe. Es gibt verschiedene Vorschläge zu ihrer Beantwortung, aber keine zu ihrer befriedigenden Lösung. Die österreichischen Wünsche, die die vereinigte Krone Polens und Galiziens auf das Haupt Kaiser Karls setzen wollen, müssen auch für den Grafen Hertling unannehmbar sein. Ich teile ganz den von der „Wiesbadener Zeitung“ vertretenen Standpunkt, daß ein Großpolen in Österreichs Hand eine beständige Bedrohung Deutschlands und ganz besonders Preußens wäre. Es liegt mir fern, an eine Untrene Österreichs glauben zu wollen; aber ein ernsthafter und großzügiger Politiker darf nun und nimmermehr Freundschaftsverhältnisse oder Bündnisverträge zum Fundament seiner politischen Zukunftsberechnungen machen. Eine neue Teilung Polens trägt ebenfalls den Keim händiger Unruhen in sich. Ich meine, ein selbständiger polnischer Staat mit einer polnischen Spitze wäre, wenn auch keine ideale, so doch die beste Lösung.

Russische Zustände.

Amsterdam, 15. Jan. (Privat-Tele., ab.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der chaotische Zustand in Rußland dauert fort. In Wilna in Moskauer Bezirk haben große Revolten stattgefunden, bei denen es zwölf Tote und hundertwanzig Verwundete gab. Die Soldaten in Petersburg reisen in die Provinz, um von dort Lebensmittel heranzuholen; diese verkaufen sie dann zu unerschwinglich hohen Preisen. Die Soldaten bemächtigen sich der Eisenbahnwagen; sie hängen sich an die Trittbretter und liegen auf den Dächern. Es sind infolgedessen viele Unfälle vorgekommen. Viele sind Opfer der archen Kälte geworden. Für das Privatpublikum ist es unmöglich, zu reisen. Schon jetzt müssen die Leute auf den Stationen tags- und nachtslang auf die Auverbündungen warten. Die Maximalkisten haben sich des Hauptquartiers des Vereins der Semstwo bemächtigt.

Die Annullierung der russischen Inlandsanleihen.

Petersburg, 14. Jan. (Privat-Tele., ab.) Der Rat für das nationale Eigentum hat den Entwurf eines Dekretes zur Annullierung aller nationalen Anleihen, die von der kaiserlichen und bürokratischen Regierung ausgegeben worden sind, ausgearbeitet. Nach diesem Entwurf werden alle inländischen Anleihen, die im Besitz von Ausländern sind, bedingungslos annulliert. Nur die kurzfristigen Anleihen des Schatzamtes und die vom Schatzamt ausgearbeiteten Serien bleiben gültig.

Zur Verhaftung Caillaux.

Amsterdam, 15. Jan. (Privat-Tele., ab.) Der Pariser Berichterstatter des „Handelsblad“ meldet: Die Verhaftung von Caillaux hat in wohlunterrichteten Kreisen keine besondere Ueberraschung hervorgerufen. Man sah die Verhaftung bereits seit einigen Tagen voraus. Das Organ „Caillaux“, „La Verité“, erklärt, daß sich in dem angeblich entdeckten Staatsfluß nicht gefunden habe, was sich auf die Beschuldigung Caillaux habe der Bundesgenossenschaft Frankreichs Schaden anzueinführen, bezogen hätte. Das

Blatt sagt hinzu: Wenn Millionen gefunden würden, von denen Calhoun die nötige Steuer hat hinterziehen wollen, so beweist das nur, daß er ein schlechter Kapitalist ist, aber keineswegs, daß man in ihm einen Verräter erblicken kann. — Der „Antronskonekt“ berichtet, daß das Militärgericht ein Schriftstück empfangen habe von so ernster Art und von so großer Bedeutung, daß man Calhoun nicht länger auf freiem Fuß belassen konnte.

Die Neutralität des Papstes.

Vasel, 15. Jan. (Eig. Tel. ab.)

Wie die Agenzia Stefani aus Rom meldet, schreibt der „Observatore Romano“ anlässlich der Reden Lloyd Georges und Wilsons, daß die Stellung des Papstes seit Beginn des Krieges streng unparteiisch war. Der heilige Stuhl hielt ganz in Wahrung seiner Haltung mit Genugtuung fest, daß die Reden Lloyd Georges und Wilsons die möglichen Grundlagen zu Friedensverhandlungen darstellten, doch wolle der heilige Stuhl keinen Druck, weder auf die eine noch die andere Seite, ausüben, nur konkrete Vor schläge dienen und sie unterstützen, weil es sein Wunsch sei, seine Stellung der Unparteilichkeit, die er seit Ausbruch des Krieges eingenommen habe, und die er auch immer streng beobachtet, zu wahren.

Diese offenbar vatikanisch-offizielle Verlautbarung kann uns von der obigen Neutralität des heiligen Stuhles nicht überzeugen. Wenn er die Reden Lloyd Georges und Wilsons als mögliche Grundlagen zu Friedensverhandlungen ansieht, so muß uns dies in unserer Überzeugung, daß im Vatikan die deutsche Anschauung, wenn überhaupt irgend welche, so doch viel zu geringe Berücksichtigung findet, nur bestärken. Der Papst selbst ist Italiener, das Kardinalskollegium ist ebenfalls in der Hauptsache italienisch, jedenfalls fast ganz romanisch, wo soll da — selbst bei gutem Willen, den wir nicht bezweifeln — wahre Neutralität herkommen können!

Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 14. Jan. (Wolff-Tel.)

Mazedonische Front: Am oberen Skumbitall zerstreuen wir durch Feuer eine starke feindliche Erkundungsabteilung; an beiden Seiten des Chiridales, in der Gegend der Roslana und südwestlich von Doiran Artillerieaktivität. Etwas lebhafter war sie zwischen Wardar und Doiransee. Unsere Vorkräfte vertreiben eine qualische Infanterieabteilung, die sich unseren Schützenarabern zu nähern versuchte. In der Gegend von Bitolla und Lanas des Wardar und der Struma lebhafter Artillerieaktivität.

Ein neuer französischer Gesandter in Kopenhagen.

Paris, 15. Jan. (Wolff-Tel.)

Meldung der Aence Havas: Anstelle von Baport wurde Comte zum französischen Gesandten in Dänemark ernannt.

Herrenhaus.

w. Berlin, 15. Jan.

Am Regierungstisch Graf Hertling, Friedberg, Drews, Endow und Herzog.

Das Haus ist auf belagert, die Tribünen sind überfüllt. Präsident Graf v. Helldorf-Pöhlert eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit den besten Wünschen für ein gefegnetes neues Jahr. Als das Jahr 1918 in unserer Geschichte einen Markstein neuer Kraft und Größe werden. Möge im neuen Jahr der alte Preußenhaar seinen Flug aufwärts nehmen, Arabien und Vorderasien! („Bravo!“) Das Andenken der verstorbenen Mitglieder v. Bursdorff, Graf v. Wedel, Piesdorf, Professor Adolf Wagner und General Voigt v. Falkenstein wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Neu eintreten ist Generalsekretär Stegerwald, an den der Präsident einige Worte der Begrüßung richtet.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission betreffend den Entwurf eines Wohnungsgesetzes.

Präsident des Staatsministeriums Graf Hertling:

Ich ergreife gern die Gelegenheit, welche die heutige Beratung bietet, um mich dem Hause vorzustellen, nachdem Seine Majestät der Kaiser und Königin mich auf meinen

Kittu.

Roman von J. Fritz Schilling v. Gansst.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Richten Sie an, Marinka!“ schrie ich freundlich meinem Küchenbraten, dann verfiel ich mich in das Wohnzimmer, lege eine hohe Wappose mit Nelkenblumen auf den Tisch und trete an die Friedsportiere, deren schmaler Spalt Einblick in Freds Zimmer gestattete.

Mein Gatte sitzt am Schreibtisch, den Kopf in die Hand gesenkt. Hinter ihm tretend, lege ich ihm schmeichelnd einen meiner langen Zöpfe um den Hals.

„Mein armer Liebster!“ laut er leise. „Himmel, wie traurig du aussiehst!“ rufe ich ihm lachend entgegen. „Das kommt vom Dünkel, gelte ja? Komm, die Suppe steht auf dem Tisch! Heute hat sich Marinka übertraffen; du wirst haun!“

„Ich habe nicht viel Appetit!“ laut er verdrossen, während er mir an den Tisch folgte. Schmeichelnd füllte ich die kräftige Bräbe in die Teller.

Mit Bewunderung stelle ich fest, daß es ihm auszeichnet schmeckt. Während er den zweiten Teller löst, nehme ich die Rotweinfische vom Büffet und gieße ihm ein Glas des Nebenlastes ein.

„Ich trinke doch keinen Wein zu Tisch, außer Sounaas, das weißt du doch! Die Verschwendung hat dir nun einmal im Blut!“ laut er knurrend.

„Na, er ist nun schon eingegeben, also trinke nur die paar Tropfen! Nach der heißen Fahrt mußt du eine Stärkung haben!“ entgegnete ich ihm, und lege das Glas neben seinen Teller. „Nebsther, heute steht in der Zeitung, daß in Berlin ein altes Weib auf seinen Lippen verbrannt ist. An dem Stroß, auf dem sie lag, haben sich Wertpapier gefunden in Höhe von zwanzigttausend Mark. Weis ich die Bursche was Uebel!“ laut er wie sie hinauf.

„Ja, das ist er! Das Hundswürdige Vieh! Immer laßt er mich ein, Kittu, daß ich mir die Gasse vom Geruch hole!“

„Das will ich gleich selbst besorgen, daß auf!“, und schon hebe ich neben ihm. Hier leicht seinen Kopf zurück und bräde einen Kuh auf seinen Mund.

„Du Säbel!“ laut er leise.

schweren und verantwortungsvollen Posten berufen hat. Der Gegenstand, um den es sich handelt, ist ja in der letzten Zeit in seiner außerordentlichen Wichtigkeit, die damit verbunden ist, mehr und mehr in den weitesten Kreisen erkannt worden. Schon vor dem Kriege, und schon lange vorher, mußten jeden, dem das Wohl des Volkes am Herzen lag, die Zustände, wie sie sich an der Peripherie unserer Großstädte und in den Industriezentren entwickelt haben, mit ernster Sorge, mit wahren Schmerzen und gelegentlich mit Entsetzen erfüllen. Schlecht gelüftete Räume, wenig Beleuchtung, mit Aussicht auf einen engen Hof, viele Stodwerke hoch, die überfüllten Räume nicht nur von einer Familie allein bewohnt, sondern durch Fremdlinge noch weiter überfüllt, die Unmöglichkeit, die Familienwohnung genügend abzusperren, die damit acerbene Gefahr, die heranwachsende Jugend in Sünden und Erlebnissen auszuweisen, die für ihre spätere Entwicklung verhängnisvoll wirken müssen, und hinter dem allen der unverantwortliche Wohnunswucher! Das hier Abhilfe geschaffen werden muß, war längst in weiten Kreisen anerkannt worden, und verschiedentlich sind auch Maßnahmen dagegen ergriffen worden. Es ist aber notwendig, in größerem Maße großzügig hier vorzugehen. Dazu kommt, daß an den Zuständen, die vor dem Kriege bestanden, der Kriege Kergernisse und neue Aufgaben gebracht hat. Nicht nur, daß die bauliche Anordnung der alten Wohnungen erschwert ist, daß es fast unmöglich geworden ist, den Wohnungsbedarf zu verfrachten! Etwas anderes liegt uns am Herzen:

Wir wollen unseren heimkehrenden Kriegern ein Heim schaffen.

das ausbrechend, gesund und befriedigend in Aus allen diesen Gründen heraus sind diese Vorlagen entstanden. Vorlagen, die die Förderung des gemeindlichen Siedelungswesens und des Wohnungsausbaus betreffen. Diese Förderung soll geschehen erstens dadurch, daß die gemeindlichen Anordnungen auf eine gezielte Grundlage gestellt werden, und zum zweiten, daß auch Mittel des Staates bereitgestellt werden, um einerseits gemeinnützige Bauvereinigungen zu unterstützen, und andererseits zweite Hypotheken, die gemeindliche Vereinigungen stellen, durch staatliche Gewähr zu sichern. Die Vorlagen, meine Herren, sind Ihnen ja nichts Neues. Ihre vierzehnte Kommission hat bereits erfolgreich daran gearbeitet. Die vorgeschlagenen Änderungen sind zu einem großen Teil als Verbesserungen anerkannt worden. Ich glaube, mich umso mehr auf diese wenigen Worte beschränken zu können und dem Herrn Handelsminister, wenn nötig, die weitere Begründung überlassen zu dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Im weiteren Verlauf der Aussprache, an der sich die Herren v. Wisniewski, Oberbürgermeister Scholz-Danaja, Freiherr von Rheinbaben, Oberbürgermeister Koch-Kassel, Staatssekretär a. D. Deruburo, Staatsminister Graf von Posadowski und Oberbürgermeister A. Hermann-Stettin beteiligten, führt

Finanzminister Hergt aus: Dieses Gesetz greift mitten ins Leben hinein und sämtliche Beteiligten sind mit einem wahren Wettstreit ans Werk gegangen. Ich bitte Sie, nicht mit Pessimismus, sondern mit voller Hoffnung an die Arbeit zu gehen, wie es die Regierung getan hat. Es läßt sich noch manches über das Gesetz hinaus erfüllen. („Bravo!“) Der gute Wille ist das! Streng wirtschaftlich wird verfahren werden aber innerhalb dieses Programms sind wir gern bereit, noch mehr als bisher zu tun. Erst wollen wir Erfahrungen sammeln, bevor das hohe Haus sich mit neuen Vorschlägen beschäftigt.

Das Gesetz wird einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wießbaden, 16. Januar.

Auszeichnung. Dem ehemaligen Wießbadener Polizeipräsidenten Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Strauß-Förner wurde, anlässlich seines 80. Geburtstages der Titel Erziehlens verliehen.

Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläßner hat sich zur Teilnahme an den Sitzungen des Herrenhauses nach Berlin begeben.

Die Kassatische Sparkasse hat für das Jahr 1917 eine Zunahme des Einlagenbestandes von 42 Millionen Mark zu verzeichnen, gegenüber der bisher stärksten Zunahme

unserer Wahlzeit ist beendet. Wir nehmen den Kaffee gleich nach Tisch in Freds Zimmer. Während ich den Trank in die kleinen Tassen gieße, macht es sich Fred auf der Chaiselongue bequem und liest seine Zeitung.

Es ist Stillschweigen, die trauerte und acemütliche am Tage.

„Nicht nehme ich neben ihm auf dem breiten Diwan Platz, schmiege meinen Kopf an seine Schulter und lauge an halblaut und überredend an sprechen:

„Fred, hast du dich geändert?“

„Sehe, mein Lieb!“

„Neben den Brief aus München?“

„Du hast es erraten!“

„Der Brief ist von einer Dame?“

„Nein, lachte er heiter auf.

„Eifersüchtige, Kleine?“

„Eifersüchtige?“ Ich lächle verächtlich und kann es doch nicht hindern, daß meine Augen sich mit Tränen füllen.

„Kittu, Kindstopp!“ laut Fred zärtlich. „Der Brief ist von einer alten häßlichen Frau!“

„Von wem er ist, ist mir gleichgültig!“ rufe ich schluchzend.

„Aber Dir hat er Kummer gebracht! Du behandelst mich wie ein Kind, Fred, aber nicht wie Deinen besten, Deinen allerbesten Freund! Du hast Sorgen! Ich weiß alles! Du arbeitest Tag und Nacht, Du warst Dir die Haare rufen ab, kaum ein Glas Wein gönnt Du Dir mehr! Und ich?“

„Ich lebe wie ein Vogel in den Zweigen, wie eine Brinzeffin so sorglos, so veranlagt! Und ich möchte Dir doch so gern helfen, Fred, so gern! Ich möchte arbeiten gleich Dir, traue etwas tun und Geld verdienen, viel, viel Geld.“

„Schlechte ich atmest und trockne die letzten Tränen von meinem Gesicht. Das, was ich befürchtet hatte, tritt nicht ein, Fred lacht nicht!“

Er ist ganz ernst und horrt nachdenklich vor sich hin.

„Woher weißt Du das eigentlich, daß ich Sorgen habe, Kittu?“ traute er leise.

„Weil ich Dich liebe! Es wäre so viel schöner, Du hättest Vertrauen zu mir. Du lachtest mir alles! Vielleicht weiß ich einen Ausweg. Eine winzige Maus bereitet in der Nabel einen Löwen, indem sie das Reh, in welchem er angefangen hat, zernagt! Ihr Herren der Schöpfung seid unwohl an Mut und Kraft weit überlegen. Wir, die feinen,

von 14 Millionen Mark im Jahre 1900. Die Einlagen haben damit 200 Millionen Mark überschritten. Während die Ansammlung der ersten 100 Millionen Mark achtunddreißig Jahre in Anspruch nahm (1870 bis 1908), wollaos sich die Erreichung der weiteren 100 Millionen Mark in der kurzen Zeit von neun Jahren Die Kriegsjahre 1914 bis 1917 erbrachten eine Ausnahme von 61 Millionen Mark, wobei zu beachten ist, daß 90 Millionen Mark Einlagen zur Zeichnung auf die neuen Kriegsanleihen verwendet wurden. Diese Zahlen legen ein alldringendes Augenmerk ab von der wirtschaftlichen Kraft unseres Regierungsbezirks.

Wirtschaftliche Stiftung für arme Waisen. Der Magistrat erlaubt loeben eine Bekannmachung wonach die Zinsen des Wirtschaftlichen Stiftungskapitals von 20000 Mark aus dem Rechnungsjahr 1917 im Betrage von 800 Mark in diesem Frühjahr wieder zur Verzeilung kommen. Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer acrina bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und die sich seit der Entlassung aus der Waisenverforguna keis untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Auszahlung oder zur Gründung einer Särgerlichen Niederlassung angewendet werden. Es werden nur Bewerberinnen, die vor dem 1. März einachen, berücksichtigt.

Die deutsche Verlagsliste, Ausgabe Nr. 1778, enthalten die preussische Verlagsliste Nr. 1087, die sächsische Nr. 476 (Schluß) und die württembergische Nr. 647

Landesamt-Nachrichten vom 15. Januar. Sterbefälle. Am 13. Jan. Otto Biesmer, Kontraktsekretär a. D., 65 J. Am 14. Jan. Karl Tomas, 8 Mon. Jakob Bouillon, Schneidergehilfe, 22 J.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurbau. Auch Kommerzienrat Bender (Woh) gelangen im nächsten Auftritte Konzert, das am Freitag dieser Woche abends 7 1/2 Uhr stattfindet, Resitatio „Ich habe acuna“ und Arie „Schlummer ein, ihr matten Knaen“ aus der Kantate 82 von A. S. Bach sowie wieder mit Klavierbegleitung von M. Raax: „Glad“, „Es blüht ein Wälmlein rosenrot“, „In einem Holenzärtlein“, „Minnetied“, „Abendstund“ und „Arie“ zum Vortrage. Au Orchesterwerken verzeichnet das Programm die achte Symphonie in F-Dur von L. van Beethoven und die dreizehnte Symphonie in G-Dur von Handu. Die Leitung des Konzerts hat Musikdirektor Schuricht.

Konzert.

Das zweite Konzert des Cäcilien-Vereins war fast ausschließlich dem Andanten Joh. Seb. Bachs gewidmet, der mit drei seiner beliebtesten weltlichen Kantaten und zwei ardhären Instrumentalsonaten auf dem Programm vertreten war. Das Hauptinteresse nahmen wohl die drei, vor etwa zehn Jahren durch den Bachverein unter Leitung des Herrn Direktor Gerhard hier erstmalig zur Aufführung gebrachten Kantaten „Der zufriedenehste Neolus“, „Mer habn en neue Deberfekt“ und die „Kaffeeantate“ in Anspruch, die — wie in der dem Programm beigegebenen Erläuterung sehr richtig bemerkt war — und den Altmeister Bach so ganz von einer anderen Seite“ acien. Für den Verein selbst hat der Abend nur sehr wenig Geseactheit, sich künstlerisch zu betätigen; mehr traten diesmal die Solisten in den Vordergrund, von denen Herr Schühen dorff vom Köntal, Theater mit ganz besonderer Auszeichnung genannt zu werden verdient. Nicht allein als Neolus (wohl der Gtanpunkt des ganzen Abends), sondern auch als Schendrian und Heideres Bäuerlein in der Oberfekt-Kantate hat der Künstler geistlich und deklamatorisch so Vorzügliches, daß die abriane Mitwirkenden dieser trefflichen Leistung acenüber einen sehr schweren Stand hatten. Doch fehlte es auch Herrn G. Walter, dem Vertreter der verschiedenen Tenorpartien nicht an lebhafter und dauerbarer Anerkennung; besonders nach dem hrischen Gemälde „Die Amerikanerin“ der einzigen Programmnummer, die nicht von A. S. Bach selbst, sondern von seinem vierien Sohn Friedrich (dem Baderburaer) herrührt. — Einen recht schönen Erfolg hatte Frau P. Leonhard aus Hamburg zu verzeichnen; die Arie „G. wie schmeckt der Koffer“ sühe“ und der kleine Bälzer „Heute noch“ werrn von ganz besonderem Reiz. Die kleine Partie der Romona hatte durch unsere stehmische Wirtin Fr. & Perlemp.

biessamen Frauen sind Gner Spiclaena Gner ländelnder Reilvertreib und die meisten von Euch ahnen nicht, wie viel Pitt und Anagheit der Name Weib umfasst!

Rehnt und ernt! — Vereint Gure Kraft mit unlerer feinen Anagheit und wir werden Herrscher und Könige aus Euch machen!“

Ich schweig.

Fred sah mich an, ein argenloses Staunen lag auf seinem sonnverbräunten Gesicht.

„Kittu, Kleine! träume ich denn nur? So sprichst Du, die ich als sorgloses Kind betrachtete, habe all diese Reiz? Wo hast Du das alles her? Wann hast Du solche Gedanken in Deinem schönen Köpfchen erhasst?“

„Die Einsamkeit lehrst denken!“ entgegnete ich langsam. „Ich bin ja so oft den ganzen Tag allein! Diese Einsamkeit, diese fürchterliche Einsamkeit und Gleichgültigkeit meines Lebens! Na, wenn draussen noch eine schöne Natur mich entzündete! Ein Meer mit seinem Wellenschlag, mit seiner arohen Unendlichkeit oder hiane Berce, die mich locken, von denen erfrischende Luft zu mir zu Tale wehte — aber nichts, nichts als nur diese öde Heide, ein unbeschbares, totes Nichts bis auf die verküppelten Kiefernachale am fernem Horizont. Wandlung! wünsche ich mir all zu sein, ganz alt, und alles, was Leben und Freude heißt, läge hinter mir!“ fügte ich mit dem Anstus eines Pöbelns hinzu.

Fred zieht mich näher an sich. Das alles hat Du empfunden, arme Kleine! Aber leht soll es anders werden. Mein kleiner Kamerad, mein Lieb, mein Weib, mein Knecht! — Ich werde dich leht, so oft es nur traend anaecht, auf meinen Fabriken mitnehmen. Während der Zeit, wo ich dienstlich zu tun habe, bringe ich Dich ins Pfandhaus, der hiane Gesellige ist erst leht kurzem verheiratet, vielleicht wird das ein Verfehl! Und dann möchte ich auch eine Arbeit für Dich, Du könntest die Anchrift machen von meinen literarischen Arbeiten, dadurch stiebe mir dann mehr Zeit zum Schaffen! Wäht Du, Kittu?“

Er ließ die Antwort in meinen Augen und leiter fahel er fort: „Du sollst alles wissen! Von heute an bist Du mein Kamerad, leht auf die Gefahr hin, daß diese hilden Knaen gedankenvoll und ernst in die Welt blicken werden. Beide Briefe, die ich heute erhielt, brachten schlechte Nachrichten.

(Fortsetzung folgt.)

entsprechende Vertretung gefunden. Mit bemerkenswerter Technik und schönem Ton spielten die Herren Konzertmeister Wolf und Violoncellist Schiering...

Aus den Vororten. Sonnenberg.

Begräbnis. Zum letzten Appell kam hierher der Feldenkämpfer Major Georg Kilian, Sohn des Maurers Kilian von hier...

Vom Tode zum Leben. Eine seltene Kriegstränke (der Bräutigam in feldmännlicher Uniform) fand in der evangelischen Kirche am Sonntag hier statt...

Aus Nassau und Nachbargebieten.

T. Bingen, 14. Jan. Ein trauriges Schicksal. Als die fünfzehnjährige Maria Hamm aus Nieder-Jochheim vor acht Tagen nach Eckenheim aua. verirrte...

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 16. Januar, abends 8 Uhr. Brabant. Operette in fünf Akten von Ernst Regal. Spielleitung: Herr Regisseur Regal.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 16. Januar: Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle. Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Verstärkte Garnisonkapelle.

selbst nicht befreien konnte. Erst gestern wurde sie durch einen Unfall gefunden. Sie hat sich beide Beine erkroren. Das Mädchen wurde in das Hospital in Bingen eingeliefert.

Dodenau (Kr. Biedenkopf), 15. Jan. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Kaspar Becker 2. feierten am 11. Januar in seltener Mühseligkeit ihre goldene Hochzeit.

Vermischtes.

Politische Aphorismen. Die Zeitschrift „Das neue Deutschland“ (Berlins, Götter) veröffentlicht in ihrem Januarheft einige nicht üble Aphorismen zur Politik...

Der Historiker konstatiert die großen Leidenschaften, der Politiker sieht die kleinen.

In der Politik steht zu oberst die Einseitigkeit, dann erst die Richtigkeit.

Das politische Denken beginnt mit dem Auachstid, wo man aus dem anderen auch das heraus hört, was man nicht hören will.

Es empfiehlt sich, Gefühlspolitik mit dem Verstande zu machen.

Schlechte Politiker reden aneinander vorbei, indes gute Politiker aneinander vorbeisprechen.

Deutschland ist das Land, wo man spät mit der Politik anfängt, um früh damit anzuhören.

Stil und Politik: Schnittpunkt des Menschheitsinteresses mit dem Interesse der Volksgemeinschaft.

Die Politik ist die Lehre von den Grundsätzen, nicht von den Grundrissen.

Drehe nun doch einmal den gewohnten Gama um! Betrachte man doch einmal die auswärtige Politik als die innere, die innere Politik als die auswärtige!

Es gibt nichts Schwereres als handeln und doch nicht einleiten sein, die Rolle des Betrachtenden verlassen und doch rund um die Dinge schauen. Der Staatsmann hat diese Aufgabe.

Der Vorstand.

Die Politik ist die Verdoppelung der Existenz; man lebt sein eigenes Leben und das der Gesamtheit.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 15. Januar. Die Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Die Tendenz zeigte eine ziemlich feste Haltung. Schiffahrtaktien, außerdem schwach befestigt...

Franfurter Börsenbericht vom 15. Januar. Die Börse nahm heute eine wesentlich beruhigendere Haltung an, nachdem die in Berlin kattaefundenen Bepfrehungen zu einer Einigung in den schwebenden politischen Fragen geführt haben...

Table with exchange rates for Berlin, 15. Januar. Columns: Land, 14. Jan 1918, 15. Jan 1918. Rows: Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Madrid und Barcelona.

Schriftleitung: Bernhard Grodka. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Grodka; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. B. J. Sailer; Druck: H. Diegel.

Alldeutscher Verband Ortsgruppe Wiesbaden-Biebrich. Samstag, den 26. Januar, punkt 8 Uhr abends, im Gasthof „Vogel“, Rheinstraße. Jahres-Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Satzungänderungen, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Wahl zweier Rechnungsprüfer, 5. Verschiedenes.

Residenz-Theater. Mittwoch, den 16. Januar, nachmittags 3.30 Uhr. Galde Preise. Kinder- und Schüler-Vorstellung: Meister Pinkepank oder Christnacht bei den Schneeflöckchen. Abends 7 Uhr: Wenn im Frühling der Solender... Abends 7 Uhr: Wenn im Frühling der Solender...

PRESTO Automobile Personenwagen Schnellastwagen. Vertretung: M. Commichau, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 44.

Zigaretten. Verkauf-Angebot nur an Verbraucher. 1000 Stück M. 64. (800 à 6 u. 200 à 8). E Steuerband 72, 50, 80, 90, 100, 150. Versand Nachnahme. D. Guttman, Charlottenburg F., Potsdamer Straße 12.

Günstige Gelegenheiten zu Kauf und Miete von herrschaftl. Villen und Etagen weist nach 4423 J. Chr. Glücklich, Tel. 6656, Wilhelmstr. 56.

Ausgabe neuer Zeitkundenkarten und Seifenkarten. Die Ausgabe der Karten erfolgt im ehemaligen Museum und zwar: a) im 2. Stod, Zimmer 43/45 für Haushaltungen mit Namens-Anfangsbuchstaben: A-B am Montag, den 14. Januar; C-F am Dienstag, " 15. " ; G-H am Mittwoch, " 16. " ; J-K am Donnerstag, " 17. " ; L-M am Freitag, " 18. " ; N-R am Samstag, " 19. " ; S am Montag, " 21. " ; T-Z am Dienstag, " 22. "

für in Wiesbaden verplegte Militärpersonen mit grauem Haushaltsausweis am Samstag, den 19. Januar. Dienststunden: vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 2-4 1/2 Uhr. Vorzulegen sind: der Haushaltsausweis, die Kartenausgabekarte und die s. St. in Kraft befindlichen Zeitkarten. Die Zeit-Kundenkarten werden in je 2 Stück verandacht, die sich durch ein Farbband unterscheiden. Die Karten ohne Farbband sind für die Verbraucher selbst bestimmt...

Die Haushaltungen müssen auf alle Zeitkundenkarten die auf der Kartenausgabekarte befindliche Haushaltsnummer, ferner ihren Familiennamen und Wohnung leben und Kerien dann spätestens bis Mittwoch, den 23. Januar bei einem hiesigen Buttergeschäft zwecks Anerkennung der Rundschaft abkempeln lassen. Auf Zeitkarten, die erst nach dem 23. Januar dem erwählten Geschäft eingereicht werden, kann für die Woche beginnend mit dem 28. Januar kein Zeit ufz. verabsolot werden. Die Butterhändler haben die bei ihnen abgeordneten Zeitkundenkarten am 24. und 25. Januar auf Zimmer 43-45 des ehemaligen Museums zur amtlichen Zahlung vorzulegen mit einer Zusammenstellung in doppelter Ausfertigung auf vorgeschriebenem Formular, das ab 21. Januar auf Zimmer 58 daselbst erhältlich ist. Streng rituell lebende jüdische Haushaltungen, welche statt Margarine rituelles Fett zu beziehen wünschen, müssen die bei der Kartenausgabe erhaltenen neuen Zeitkarten vor der Abkempelung in den Buttergeschäften zunächst im israelitischen Gemeindebüro, Emser Straße 6 gegen Zeit-Beschränkungskarten umtauschen. Alle Buttergeschäfte sind verpflichtet, bei Endbelieferung der alten Zeitkundenkarten, diese einzusehen und zusammen mit den dazu gehörigen Gegenarten im ehemaligen Museum, Zimmer 58 abzugeben. Wiesbaden, den 10. Januar 1918. Der Raaisrat.

Grundstücksmarkt

Zwei kleine Wohnhäuser

Stall, Schuppen, zur Ge-... zwei kleine Wohnhäuser

Wein- u. Obst- u. Garten

Der für ca. 12 Juchod an... Wein- u. Obst- u. Garten

Radium-Goldbad Kreuznach

in der Nähe des neuen... Radium-Goldbad Kreuznach

32 500 Mk. sofort bei gering. Anzahl. zu verkaufen.

32 500 Mk. sofort bei gering. Anzahl. zu verkaufen.

la Minives Haus

in besserer Lage... la Minives Haus

Beständiges Restaurant orthopädische Anstalt, Berzand-Haus

Beständiges Restaurant orthopädische Anstalt, Berzand-Haus

Antiquitäten-Handlung

Antiquitäten-Handlung

Villa

in fl. Park, prächtiger Ruhe-... Villa

Zu vermieten

Zu vermieten

Große Wohnungen

Große Wohnungen

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Billa Langstraße 15

Billa Langstraße 15

Billa Vangerstraße 7, 1. Et.

Billa Vangerstraße 7, 1. Et.

Billa in ruhiger Lage

Billa in ruhiger Lage

Bingerstraße 29

Bingerstraße 29

Herrsch. Landhaus

Herrsch. Landhaus

Billa in ruhiger Lage

Billa in ruhiger Lage

Billa in ruhiger Lage

Billa in ruhiger Lage

Billa in ruhiger Lage

Billa in ruhiger Lage

Billa in ruhiger Lage

Billa in ruhiger Lage

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Herrsch. Villa

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Mittel-Wohnungen

Dranienstr. 35, Seitenbau
1. St. hell, belab. ar. Raum
für alle Zwecke zu verm. †

Stübesh. St. 24 Rogert, 1900 b.
Rfr. m. el. u. Kraftstr. †

3 gr. helle Lagerräume
zu vermieten. Schwalbacher
Straße 45. †

Geerobenh. 7 Werkst. u. 2. St. †

Keller Vorderer Raum, 50 qm
ar., 1. Werkst., 2. od. Büro
zu verm. Kraftstr. 8, Kachelbier. †

Autoraum m. anit. Lagerräum.
ca. 100 qm ganz o. get. a. um.
Bietenring 18 b. d. Hausstr.
oder Moritzstr. 9 b. Stüb. †

Wohnung 27. Wannenballe u.
Autogarage zu verm. †

Schwalb Str. 43. Werkst. u. 2. St. †

Weinfelder
mit Kufano u. Betriebsräum.
zu verm. Albrechtstr. 44. †

Keller, 75 qm groß, zu verm.
Gneisenaustr. 12. Part. r. †

Steinstraße 15, groß Keller zu
verm. Röh. III. 17a. †

Weinfelder, 230 qm ar. mit
Kufano für 500 A zu verm.
Röh. III. 17a. †

Schwalbstr. 10, ein Weinfelder
m. budr. Kufano u. Badraum.
zu verm. an geeig. and. Zwecke
zu vermieten.
Küchens. dabei 2. St. †

Adlerstr. 59, Stalla. 1. u. 2.
Pferde, Rem. Röh. III. †

Adlerstr. 62, Stalla. für 2 Pfl.
Remise, m. o. ohne 2-3. St.
a. 1. April zu verm. †

Waldstr. 18, Stalla. für 2 Pferde
u. Rem. nebst 3-4. St. Wohn-
auf sofort zu vermieten. †

Geierstr. 7, Stall und Re-
mise zu vermieten. †

Miet-Gesuche
In seiner Familie
suchen 2 Damen zwei Zimmer,
möbl. oder unmöbl. mit voller
Beköst., möglichst Südost- od.
Südwest-Viertel. Offert. unter
N. 253 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. †1077

Leben, Unfall, Haftpflicht.
Für die Provinz Hessen-Nassau und das Groß-
herzogtum Hessen suchen wir
Reisebeamte
gegen feste Bezüge.
Ausführliche Bewerbungen, auch von Kriegs-
beschädigten, mit Bild und Angabe der Gehaltsan-
sprüche sowie der Militärverhältnisse erbeten an
die Versicherungs-Gesellschaft Thüringia
in Erfurt. †285

Zeitungsträgerin
bei gutem Lohn sofort gesucht. † 159
Wiesbadener Zeitung.

Offene Stellen
Hausdiener
sofort gesucht.
Wiesbadener
Verlags-Anstalt
G. m. b. H. † 189

Thüringer Dienstmädch.,
Hausmädch., Köchinnen, Kinder-
fräul., Stüben u. w. sucht man b.
Inserat im Tagblatt in
Gebra. Loh. ca. 30000 Pfennig.
Reise nur 25 Pfennig. † 8483

Nächtiges Weinnädchen
bei gutem Lohn gesucht.
19694. **Michelsberg 10,**
Weinstube.

Stellen-Gesuche
Suche zum 1. Febr. Stellung
in größerem Haushalt als
Wirtsch.-Fräulein.
Bericht im Kochen, Baden,
Einmachen. Erfahren in allen
Hausarbeiten. † 1114

Johanna Sieg,
Berlin W. 50, Rankestr. 33, 2.

Zu verkaufen
Gute Makulatur
hat abgegeben
Wiesbadener
Verlags-Anstalt
N. 190) **Nikolastraße 11.**

Neue gr. Dampfmaschine
(Modell) f. preisw. u. v. Westend-
straße 15, Hof. bei **Weyer**. † 8701

Aufruf zur Mithilfe

beim Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks nach dem Kriege.

Der lange und furchtbare Krieg schädigt das gewerbliche Leben schwer und vernichtet bezw. bedroht manche selbständige Existenz. Am schwersten leiden die selbständigen Handwerker. Tausende sind eingezogen und ihre Betriebe ruhen. Die Ersparnisse gehen drauf und seiner Habe und muß von vorn anfangen.

Er hat nicht nur Gesundheit und Leben für uns eingesetzt, sondern auch Hab und Gut geopfert. Diese Braven dürfen wir nicht sitzen lassen. Wir wollen und müssen, schon aus Dankbarkeit, ihnen helfen, so viel wir können und sie müssen dies wissen. Das wird sie aufrichten und ihnen den Mut geben, mit frischer Kraft die Existenz wieder aufzubauen. Schon sind Beratungsstellen und Hilfskassen errichtet, Güteeinrichtungen vorbereitet, Schritte zur Sicherung von Rohstoffen und Aufträgen unternommen usw., aber es bleibt noch viel zu tun. Die Kriegsarbeit hat die jüngeren Handwerker, Lehrlinge, Gesellen und Meister vieles von der Handwerkskunst vergessen lassen. Deshalb müssen nicht nur für die wirtschaftliche Aufrichtung, sondern auch für die Fortbildung ausreichende Mittel bereit gestellt werden.

Die Bürgerschaft unserer Nachbarstadt Frankfurt a. M. ist mit gutem Beispiel vorgegangen und hat für den Wiederaufbau des Frankfurter Handwerks bereits über 370.000 M. zusammengebracht. Unsere Bürgerschaft hatte für eine gute Sache immer eine offene Hand und es wird diesmal nicht anders sein. Was wir erbitten, ist keine Unterstützung im gewöhnlichen Sinne, sondern eine Ehrengabe für den Wiederaufbau des dem Kriege zum Opfer gefallen hiesigen Handwerks. Das Ergebnis unserer Sammlung wird f. B. der Stadt Wiesbaden als

Bürgerstiftung zum Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks

zur Verwendung in diesem Sinne überwiesen. — An die ganze Bürgerschaft richten wir die ergebene Bitte, uns nach Kräften Beiträge zu überweisen, über welche seinerzeit öffentlich quittiert werden wird. Zur Entgegennahme von Beiträgen haben sich bereit erklärt:

Oberbürgermeister Gläffing	Postcheckkonto Nr. 2680	Frankfurt a. M.
Stellv. Polizeidirektor von Heimburg	" " 600	
Die Stadthauptkasse,	" " 1508	
Die Nassauische Landesbank	" " 250	
Vorschauverein, Friedrichstraße	" " 650	
Vereinsbank, Mauritiusstraße	" " 1400	
Bankhaus Marcus Berlé & Co.	" " 13237	
Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden	" " 1250	
Dresdner Bank, Zweigstelle Wiesbaden	" " 15975	
Darmstädter Bank, Tannusstraße 9	" " 171	
Discontogesellschaft, Wilhelmstraße 14		
Bankhaus Gebrüder Krier,		
Rheinstraße 95		

Bankkommandite Oppenheimer & Co.	Postcheckkonto Nr. 845	Frankfurt a. M.
Rheinstraße 21.	" " 688	
Mitteldeutsche Kreditbank, Friedrichstraße 6	" " 709	
Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, Moritzstr. 29		
Wiesbadener Neueste Nachrichten		
Wiesbadener Zeitung		
Wiesbadener Tagblatt		
Wiesbadener Badeblatt		
Rheinische Volkszeitung		
Sämtliche Mitglieder des Arbeits-Ausschusses		
Die Kasse der Handwerkskammer, Adelheidstraße 13		
Das Handwerksamt, Ecke Rhein- und Adolfsstraße		
Der Lokalgewerbeverein, Wellrichstraße 38.		

Wiesbaden, den 28. August 1917.

Bei allen diesen Stellen liegen Listen zum Einzeichnen offen.

Das Ehrenpräsidium:

Oberbürgermeister Gläffing. Stellv. Polizeidirektor von Heimburg.
Landeshauptmann Kretschel. Reichstagsabgeordneter Bartling.

Der Arbeitsausschuß:

Bürgermeister Travers, Vorsitzender. Stadtrat Reier, stellv. Vorsitzender.
Landeshauptmann Kretschel, Schriftführer. Handwerkskammer-Sonditus Schroeder, Schriftführer.

Justizrat Dr. Alberti, Genossenschafts-Verbands-Direktor — Hermann Beder, Bankdirektor — Bentinger, Gewerkschaftsdirektor — Correns, Handwerkskammer-Vorsitzender — Döhne, Vorsitzender des Lokalgewerbevereins — Diefendach, Redakteur — Eisenberger, Re-

Salicour — Josef Endres, Bankdirektor — Galland, Bankdirektor — Gansloff, Buchbindermeister — Dr. Geude, Hauptschriftleiter — Konrad Gadenwiz — B. Grothaus, Hauptschriftleiter — Josef Heumann, Kaufmann — Dirsch, Vorschauvereins-Direktor. — Reib,

Direktor der Vereinsbank — Walter Müller, Redakteur — Peitzman, Genossenschafts-Direktor — Schmaas, Bankprokurist — Schneidersohn, Bankprokurist — Schulz, Stadtrat und Vorsitzender der Kriegskreditkassa — Wolpert, Bankdirektor.

Der Ehrenausschuß:

Stadtvorordneter — Kaufmann S. Gläffing, Stadtvorordneter — Schneidermeister C. Danlohn, Stadtvorordneter — Bauunternehmer S. Hartmann, Stadtvorordneter — Architekt F. Hildner, Stadtvorordneter — Rentner W. Neuenhoff, Stadtvorordneter — Architekt A. Schwanl, Stadtvorordneter — Rentner S. Schweiguth, Stadtvorordneter — Hofmusikalienhandlung S. Wolff, Stadtvorordneter — Hotelbesitzer E. Jora, Stadtvorordneter — Rentner Dr. L. Drever, Stadtvorordneter — Rentner Dr. A. Doderhoff, Stadtvorordneter — Geh. Regierungsrat und Hofrat W. Glie, Stadtvorordneter — Dr. Prof. Geh. Regierungsrat S. Frelsenius, Stadtvorordneter — Dr. med. Sanitätsrat H. Friedländer, Stadtvorordneter — Fabrikbesitzer H. Glaeser, Stadtvorordneter — Hotelbesitzer Kommerzienrat D. Haeflner, Stadtvorordneter — Rechtsanwalt G. Krüger, Stadtvorordneter — Regierungs- und Bankrat A. Koble, Stadtvorordneter — Sanitätsrat Dr. A. Prochkins, Stadtvorordneter — Oberforstmeister a. D.

G. v. Urci, Stadtvorordneter. — Junngubermeyer, Damen Schneidermeister S. August — Dekorationsmalermeyer Fr. Feilich — Friseurmeister Vant — Glasermeister J. Haisle — Küfermeister F. Blum — Photograph G. Huisch — Schlossermeister C. Britton — Schneidermeister R. Berg — Schuhmachermeister Frz. Betschal — Spenglermeister J. Antkes — Tischlermeister Grah. Schneider — Tischlermeister Ph. Gatzel — Uhrmachermeister D. Baumbach — Sattlermeister F. Gudenberger — Badermeister G. Sander — Bildhauermeister Frz. Erlmann — Konditormeister Aug. Reich — Metzgermeister L. Kiesel — Schmiede-meister S. Göbel — G. Schweitzer, Vorsitzender des Verbandes langwerklicher Unternehmer — A. Sauer, Vorsitzender der Zimmermeistervereiniguna — Karl Ernst, Vorsitzender des Vereins der Juweliere, Gold- und Silber Schmiede Wiesbadens — Friedrich Schitt- hol, Vorsitzender der Dachdeckervereiniguna.

Zuschriften und Anfragen werden an den Schriftführer des Arbeitsausschusses erbeten.